

# Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Anteiliges Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

In der Verlage von Reinhold Nietschmann, Verlagsbuchhandlung nach Berlin und Leipzig, Auf dem Reiterplatze Nr. 282.

Insertionspreis für die fünfgepaltenen Corps-Beile oder deren Raum 12 Pf.

Reklamen vor dem Tagesfalter der drei gepaltnen Beile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 171

Sonntag, den 25. Juli 1891.

92. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. August eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement zum Preise von Mark 1,50. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblattes, sowie von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen. Für den Stadtkreis kommen auch einmonatliche Abonnements zum Preise von 75 Pf. zur Annahme.

Expedition des Halle'schen Tageblattes.

## Die spießbürgerliche Fraktion.

\*\*Halle, 24. Juli.

Die Herren Wildberger und Werner in Berlin, die Führer der radikalen Berliner Sozialdemokraten, haben, wie wir bereits kurz erwähnt, ein Flugblatt gegen die Fraktion erlassen; dasselbe führt eine sehr scharfe Sprache, es heißt darin u. A.:

„Es wäre verfehlt an der uns heiligsten Sache, wenn wir noch länger müßig zu stehen wollten, wie die Diktatur (der Führer) jedes demokratische Denken und Fühlen erstickt, — wie die ganze Bewegung immer mehr verflacht und schon jetzt nur puren Reformortortier fließendbürgertliche Richtung herbeigeführt ist, — wie die Revolution von der Tribüne des Reichstages herab förmlich abgedröhrt wird und täglich Alles gefehlt, um einen Ausgleich zwischen Proletariats und Bourgeois herbeizuführen. Die sozialdemokratische Bewegung in Deutschland ist von Anfang an eine durch und durch revolutionäre und proletarische gewesen, der gegenüber alle übrigen Gesellschaftsklassen als die „reine reaktionäre Masse“ noch bis vor ganz kurzer Zeit von jedem Parteigenossen bezeichnet wurden. Freilich willkürlich werden die Klassen niemals auf ihre Verhältnisse zurückgeführt, — so lange es eine bestehende Klasse gibt, wird es auch die nötige Anzahl Rechte geben, welche auf Kommando bereit sind, für ihre Feinde ihr Blut zu vergießen. Ebenfalls verfährt es sich mit dem „Einmüandern“ der heutigen Gesellschaft in den sozialistischen Staat, der ohne jede Verwirklichung alsbald über Nacht nur verflucht zu werden braucht und in England eigentlich schon heute proklamirt werden könnte. Diejenigen, welche solchen Müßiggang in die Menge schleudern, haben wirklich kein Recht, von politischen Kinderspielen zu sprechen und zu lächeln; sie selbst sind weit Schlimmeres als das. Die Feinde sind nicht verflucht, das schließt nur nationale und internationale Kongresse mit tausenden Dieren zusammenkommen, nur um die dort gefassten Beschlüsse bei der ersten Gelegenheit unter irgend einem Vorwand wieder umzusetzen, wie dies mit der Partei schon zweimal gescheh und mit dem Verhalten bei Sachwaltern schon öfter. Als die Partei noch jung war und nur aus Proletariats bestand, da wäre eine Taktik wie die heutige ganz unmöglich gewesen. Die einfache Tatsache, daß diese Taktik dennoch möglich ist, beweist schon allein, daß die Partei aus Elementen sich zusammensetzt und gefaltet wird, die zum Teil ganz andere Ziele verfolgen, keinesfalls aber identisch sind mit jenen, die Gut und Blut ihrer Ueberzeugung zu opfern stets bereit waren und noch sind. Wechnitz (Jahr 1869). Und wir sollen aus profitorischen Gründen parlamentieren? Nur der Herrscher oder die Kurzsichtigkeit des uns zumutet.“ Damit vergleiche man nun die jämmerlichen Gesandten und die hässlichen Reichstagsreden, welche die Fraktion und Wechnitz mit unwahrscheinlichen Verbrechen hat. Auf was ist nun diese für jeden sichtbare Schwärzung zurückzuführen? Die Führer sagen, daß sie bei ihrem Vorhaben Rücksicht auf das Kleinbürgertum zu nehmen gezwungen seien, um die Partei zu einer volkstümlichen zu machen und die breite Masse hinter sich zu haben. Wie aber ist der Fraktion, die mit dieser „breiten Masse“ nur sich selbst und Andere einflößt. Die Masse wird im gegebenen Augenblick eben so rasch abfallen, wie sie gekommen ist, weil ihr nicht mehr die Idee des Sozialismus, was eine sozialdemokratische Gesellschaft befehlen wird. Die Masse kann in diesem Stadium nicht mehr mit jenen, die Gut und Blut ihrer Ueberzeugung zu opfern stets bereit waren und noch sind. Wechnitz (Jahr 1869). Und wir sollen aus profitorischen Gründen parlamentieren? Nur der Herrscher oder die Kurzsichtigkeit des uns zumutet.“ Damit vergleiche man nun die jämmerlichen Gesandten und die hässlichen Reichstagsreden, welche die Fraktion und Wechnitz mit unwahrscheinlichen Verbrechen hat. Auf was ist nun diese für jeden sichtbare Schwärzung zurückzuführen? Die Führer sagen, daß sie bei ihrem Vorhaben Rücksicht auf das Kleinbürgertum zu nehmen gezwungen seien, um die Partei zu einer volkstümlichen zu machen und die breite Masse hinter sich zu haben. Wie aber ist der Fraktion, die mit dieser „breiten Masse“ nur sich selbst und Andere einflößt. Die Masse wird im gegebenen Augenblick eben so rasch abfallen, wie sie gekommen ist, weil ihr nicht mehr die Idee des Sozialismus, was eine sozialdemokratische Gesellschaft befehlen wird. Die Masse kann in diesem Stadium nicht mehr mit jenen, die Gut und Blut ihrer Ueberzeugung zu opfern stets bereit waren und noch sind. Wechnitz (Jahr 1869). Und wir sollen aus profitorischen Gründen parlamentieren? Nur der Herrscher oder die Kurzsichtigkeit des uns zumutet.“

Gendarmenmarkt noch mehrere Mittelfragen, welche nach unserer Ansicht rader zum Ziele führen, trotzdem wir schließlich vor der überhöhten Konsequenz des einmal für richtig Erkannten nicht zurückzukehren würden, trotz aller demagogischen Verheißung und Anglimmerer. Wie erwarten aber auch von denjenigen Parteigenossen, welche mit uns namentlich unter dem Sozialistengesetz für die Verbreitung unserer Ideen so tapfer kämpften, daß sie sich endlich aufreissen und wieder mit uns der Verklumpung entgegenentzünden. — Doch die internationale revolutionäre Sozialdemokratie! — So schließt das interessante Merkmal.

Für uns kann es ganz gleichgültig sein, ob die Sozialdemokraten untereinander die im Oktober v. J. hier aufgeführte Komödie des politischen Reichstages weiter spielen oder nicht, interessant für uns ist nur die Tatsache, daß die „Jungen“ erkennen, wie sehr die sozialdemokratische Bewegung verflacht, wie „kleinbürgertlich“ sie geworden ist, wie sehr sie am Ende ihres Wissens angelommen ist. Was die Jungen in ihrem Flugblatt behaupten, das Alles haben wir schon früher gesagt. Mit Worten wird der Zukunftsstaat nicht gegründet, viel weniger wird damit die Lage der arbeitenden Bevölkerung aufgehoben. Die Thesen aber, die dem Wohl der Arbeiter dienen, haben die bürgerlichen Parteien durch rückfällige Unterstützung der fauleren Sozialpolitik so ziemlich allein besorgt; die Massen werden es uns danken, wenn der jetzt innerhalb der Sozialdemokratie herrschende Zwist ihnen die Augen geöffnet haben wird.

Es geht uns in manchen Dingen, wie den „Jungen“, wir haben die „Alten“ und ihre Phrasen überschätzt; wir haben nicht geglaubt, daß nach Aufhebung des Sozialistengesetzes, wodurch der Sozialdemokratie freiere Bahn auch zu Thaten eingeräumt wurde, die sozialdemokratische Fraktion sich in Phrasen, Verheißungen und leeren Galimatias so sehr verflachten und verpuffen würde, als sie es gethan hat. Der Ton macht auch in der Politik die Musik. Wir haben von der Sozialdemokratie eine solche zynische Erwartung, wie sie uns gegenwärtig von ihr aufgestellt wird, wir erwarten in der That, daß die Herren Wechnitz und Webel etwas mehr nach dem Takt der Herren Werner und Wildberger aufpassen lassen. Annehmlich in der That ist unsere Enttäuschung; noch einige Jahre die Partei und wir erklären die Herren Wechnitz und Webel für verkappte „Spießbürger“, denen das Handeln mit dem Proletariat eben so schwer fällt wie den Herren Baron Rothschild mit dem goldenen Kalbes Gnaden. Die Jungen machen uns nicht bang, freiwillig gehen wir so lange die Spitze schießt, und der Säbel macht nichts heraus; auf ungeschicklichem Wege nicht einen Pfennig, auf geschicklichem Wege das, was Recht ist! Im Uebrigen haben wir gar nichts dagegen, wenn die sozialdemokratische Fraktion „spießbürgerlich“ wird. Diese Metamorphose würde uns nicht einmal mindern, sind doch die rechten Sozialdemokraten der Fraktion, die Herren Singer, Webel und Wechnitz u. c. mit ihrem Vooke zufrieden, spießbürgerlich zufrieden sogar.

## Deutsches Reich.

II Rom Hofe. Schloß Cravenstein, 23. Juli. Die Mutter der deutschen Kaiserin, Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, feierte am Montag auf dem hiesigen Schloß ihre 57. Geburtstag. K. Kaiserliche Kabinetsordre. Potsdam, 23. Juli. Die kaiserliche Kabinetsordre, betreffend die Anfertigung einer Gedenktafel für den tapferen Garde-du-Corps-Führer, Oberst von Wakenitz, dessen Gedenke von Kassel hierher überführt und am 18. August Vormittags auf dem alten Kirchhof feierlich bekräftet werden, ist nunmehr ergangen. Derselbe ordnet die Herstellung einer rothen Granittafel zu diesem Zwecke mit folgender, von dem Kaiser selbst bestimmten Inschrift, die roh einzumauern, an:

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. wurden die Ueberreste des braven Kämpfers von Zornsdorf am 18. August 1891 nach Potsdam überführt, um in der Nähe desjenigen Regiments zu ruhen, das er einst, unvergänglich für Alle, zum Siege führte. Die Worte, die er sprach, als noch unentzogen der Kampf: „Ich halte keine Schmach für verloren, bevor die Garde du Corps etradirt, ich attadire!“ geben Zeugnis von dem Vertrauen der von ihm geführten Truppe.“

Diese Tafel wird in den Sockel des bereits früher beschriebenen Denkmals eingelassen werden. Der Unterbau des Denkmals wird ringsum von einem Grottenbau umgeben. Die Herstellung der Gedenktafel nebst Inschrift ist dem Grabdenkmalfabrikanten Max Titzberndt, hier, Saarmunderstraße, übertragen. Am Tage der Ueberführung wird der Hauptweg vom Eingang zum Friedhof bis zum

Vindenberg und der dortige Kreisauschnitt seitens des Kirchhofinspektors Kierst in einer der Feiertage mündigen Besuche besichtigt werden. Das hindernde Denkmäl, welches bisher am Eingange zum Vindenberg gestanden hat, ist bereits nach dem Ende des Jahres weggeführt worden. p. Militärisches. Potsdam, 23. Juli. Die neue Karte des Lehr-Institutgebäudes, welche, wie gemeldet seit langem bezogen ist, befindet sich rechts der Chaussee bei dem Dorf Giege, eine Wegbreite von knapp 10 Minuten vom Neuen Palais entfernt. Der Bau ist von rothen Verblendsteinen aufgeführt und bildet ein Viereck, in das der geräumige Saalraum in der Mitte liegt, während sich um denselben vier langgestreckte Einzelzellen für jede Kompanie ein Sonderbau, gruppiert. Bei Einrichtung der Innere Räume ist auf Luft und Licht, nicht minder auf bequeme Kommunikation Bedacht genommen. Nicht nur das Offiziers-, sondern auch das Unteroffizierskasino ist sowohl im Winterraum als im Sommerraum einladend eingerichtet. In beiden Sälen sitzen zahlreiche altsächsische Kern- und Truppsprüche in funktvoll von einem Angehörigen des Battalions angeführter Mälerer die Wände, z. B.: „Was Du redest, das ist wahr, Was du begehrt, bezahl' bar!“ „Halt dich brav und melde Lügen, Was nicht Dein ist, daß lag liegen!“ „Geruch mit dem Wort, wenn es wahr ist, Him mit dem Trunf, wenn er klar!“ u. c. — Das Battallion rückt übrigens Ende dieser Woche nach Saarmund aus. Gegenwärtig hält dasselbe Uebungen im Aufschloß von Gelen ab.

— Standesamtliches. Berlin, 22. Juli. Der Magistrat von Berlin hatte sich an das Ministerium des Innern mit dem Gesuch gewandt, die Verzeichnung der entbehrlichen Ständesamtsakten älterer Jahrgänge zu gestatten. Die königlichen Landräthe sind deshalb angewiesen worden, die ihnen unterstellten Ständesamtsbeamten zu gutachtlichen Auskünften über diese Frage zu veranlassen. Insbesondere soll hierbei erörtert werden, ob allenfalls der Vernichtung der in den Ehefähigkeits- und sonstigen Akten befindlichen Urkunden eine öffentliche Aufforderung wegen Nichterhaltung derselben binnen einer bestimmten Frist vorauszugehen habe.

II Prinz Alexander von Battenberg. Berlin, 23. Juli. An den Prinzen Alexander von Battenberg hatte anfänglich seiner jüngsten nicht ungeschicklichen Erkrankung der Verein ehemaliger Garde du Corps, welchem Regiment der Prinz ebenfalls als Offizier angehört hatte, bevor er den Thron von Bulgarien bestieg, ein Schreiben gerichtet, in dem der Verein sein Bedauern über die Erkrankung und der Hoffnung auf eine baldige Genesung Ausdruck gegeben hatte. Der Prinz hat jetzt an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Bankier Wittkopff, ein eigenhändiges Antwortschreiben gelangen lassen. In demselben dankt er für die treue und unerschütterliche seiner ehemaligen Regimentkameraden und stellt dann mit, daß seine Gesundheit zwar noch immer nicht ganz wiederhergestellt sei, daß sich sein Zustand aber immerhin schon so gebessert habe, das jegliche Gefahr als beseitigt zu betrachten und Aussicht vorhanden sei auf eine baldige Genesung.

— Zur Frage der Getreidepreise. Berlin, 23. Juli. Ueber ein bereits wiederholt Gerücht schreibt heute die „Nordd. Allgem. Ztg.“: An der getragenen Böden sollen den Börsennotizen zufolge Gerichte verbreitet worden sein, nach denen die Reichsregierung eine Suspension der Getreidepreise in erneute Erwägung zu ziehen beabsichtige. Mit diesen Gerüchten scheint die Meldung eines hiesigen Blattes im Zusammenhang zu stehen, nach welcher getreten Konferenzen zwischen Ministern der Regierung und Vertretern hervorragender Getreidefirmen Deutschlands hier stattgefunden haben sollten, zu denen die letzteren auf ausdrücklichen höheren Wunsch nach Berlin gekommen wären. Von einer solchen Konferenz ist, wie wir bestimmt berichten können, an zukünftiger Stelle nichts bekannt.“ Nach anderen Nachrichten hat es sich bei einer Beratung mit dem Finanzminister um die wiederholte Aufhebung des Bonitätsnachweises gehandelt.

Die Unschicklichkeit der Rechtsprechung auf dem Gebiete der Ehe ist es, was uns hier nicht bloß für die Zeitungen sehr peinlich, sondern sie trifft auch das gesamte Publikum recht empfindlich. Wie die Dinge gegenwärtig liegen, weiß nur schwerlich irgend Jemand in Deutschland, was dem eigentlich in fröhlichen Fällen aus dem Ehehebel Meidens ist. So widersprechend lauten im Einzelnen die Entscheidungen der Gerichte. So hat neuerdings das Oberlandesgericht in Celle eine Entscheidung getroffen, welche die Entwidmung der praktischen Ehehebelverhältnisse durchaus bedeutungsvoll werden dürfte. Im Familienbuch Ehe — das zum Recht des genannten Obergerichtshofes gehört — war das Anrufen von Ehehebeln durch die Zeitungen vollständig verboten worden. Das Obergericht hat in diesem Falle die Rechtsprechung für unzulässig erklärt. In dem Erkenntnis wurde des Weiteren erörtert, daß das Anrufen von Ehehebeln nicht allgemein verboten sei. Wollte man jedoch dieses Verbot auf die Anwendung in der Ehe beschränken, so schaffe man auf diese Weise ein besonders Ehehebelgesetz. Damit eben würde eine gesetzlich unzulässige Behinderung der Freiheit der Presse eingerichtet werden, die im Widerspruch zu § 1 des Ehehebelgesetzes steht. Denn nach § 1 dieses Gesetzes darf die Presse keinen anderen Behinderungen als solchen unterworfen werden, welche aber in dem Ehehebelgesetz vorgehrieben sind. Hieraus folgt, daß

andere weltliche Beschränkungen der Pressefreiheit nur durch eine rechtsgewöhnliche Regelung dieser Frage eingeführt werden dürfen. Die Begründung des Oberlandesgerichts in Celle muß als ebenbürtig anerkannt werden. Allen ebenbürtigen Beschränkungen gegenüber, in welchem die Gültigkeit der Beschränkungen ausgeprochen ist. Was folgt also hieraus? Daß je nach dem verschiedenen Urtheil der einzelnen Oberlandesgerichte über erlaubt, was in anderen beschränkt ist. Daß sich ein beschränkter Zustand auf die Dauer mit einem rechtsbewußten Staatsgebiete nicht verträgt, braucht nicht erst bewiesen, vielmehr nur ausgesprochen zu werden.

**b. Prinz und Prinzessin Heinrich.** Kiel, 23. Juli. Prinz Heinrich von Preußen begibt sich am 24. d. M. an Bord der „Grille“, um an einer 14tägigen Anhaltstabs Liebungstour in der Ostsee theilzunehmen. Am gleichen Tage wird die Prinzessin Heinrich mit dem kleinen Prinzen Waldemar eine mehrwöchentliche Reise nach England antreten und dort auch ihrer Majestät der Kaiserin, ihrer erlauchtesten Schwägerin, einen Besuch abstatten. Prinz Heinrich folgt seiner Gemahlin am 4. August nach England nach. — Se. Excellenz, der kommandirende Admiral, Viceadmiral Freiherr von der Goltz, hatte heute Mittag, die Ehre, zur prinzlichen Tafel gezogen zu werden.

**c. Eine Hofintrigue.** Wien, 22. Juli. Der „König.“ Ztg.“ geht von wohlunterrichteter Berliner Seite ein langer Artikel zu, welcher das Gerüchtprojekt des rumänischen Thronfolgers als eine mit äußerster Klugheit eingeleitete und durchgeführte Hofintrigue politischer Natur und zum Schluß die gegenwärtige Lage Rumäniens als höchst gefährlich und verworren bezeichnet. Wie habe Rumänien ein bequemes Spiel gehabt in seinem Trachten, Rumänien innen und außen zu schwächen. Das Blatt besagt, daß die diplomatische Ruhe des Friedens im Osten langsam und sicher unterwühlt werde, damit es für den Kriegsfall widerstandsfähig sei.

**d. Vergarbeiterbewegung.** Bochum, 23. Juli. Wie bereits von uns gemeldet, fand gestern auf dem Verbandsbureau des deutschen Vergarbeiterverbandes in Gelsenkirchen die erste Vorstandssitzung des neu gewählten Vorstandes statt. Die Vorstandswahl ergab nach eingehender Besprechung folgendes Resultat: 1. Vorsitzender L. Schröder-Dorrmund; 1. Schriftführer Hünninghaus-Gelsenkirchen; Kassierer Joh. Meyer-Bochum; stellvertretender Vorsitzender J. Thome-Altenwald (Saarrevier) und Josef Schröder-Ettel; stellvertretender Kassierer Joh. Margraf-Essen; stellvertretender Schriftführer Aug. Siegel-Dortmund. Die übrigen Gewählten fungirten als Beisitzer. Der Kontroll-Ausschuß ernannte zum Vorsitzenden J. Pringwald-Wattenscheid und H. Dießmann-Eppendorf zum Schriftführer. — Während der Sitzung erließen ein Ordnung und ein Polizeibeamter und verfaßten das Vorstandsmitglied Hünninghaus,

Redakteur der deutschen Vergarbeiterzeitung. Gegen denselben ist in 11 Fällen Anklage erhoben wegen Preßvergehen und Aufregung zum Klassenhaß und war Angeklagter des Furchterluchs dringend verdächtig. Sollte in nächster Zeit der stellvertretende Schriftführer August Siegel, gegen den bereits auf acht Monate Gefängniß erkannt ist, sich zur Verhängung seiner Strafe stellen müssen, so wird der Vorstand bestimmen, welcher der Beisitzer mit dem Schriftführerposten betraut werden soll. Durch die Statutenänderung sind die sozialdemokratischen Elemente innerhalb des deutschen Vergarbeiterverbandes zur Herrschaft gekommen.

**e. Der Kaiserin auf Helgoland.** Helgoland, 23. Juli. Der Kaiserin, welcher am 10. August feierlich entfällt werden soll, soll folgende Anschrift tragen:

„Seine Majestät der Kaiserin von Deutschland, Königin von Preußen, ergreift an dieser Stelle Besitz von der Insel Helgoland. Zur Erinnerung an den 10. August 1890. Gewöhnet von den Helgoländern.“

Da es staatsrechtlich einen „Kaiser von Deutschland“ nicht giebt, wäre zu raten, womöglich diesen unrichtigen Ausdruck in „deutscher Kaiser“ umzuändern. Kaiser Wilhelm's Worte bei der Besitzergreifung lauteten richtig:

„Ich, Wilhelm II., deutscher Kaiser, König von Preußen, ergreife Besitz von dieser Insel u. s. w.“

## Ausland.

**— Jungzeitschne Träume.** Wien, 23. Juli. Das Jungzeitschne „Marconi List“ schreibt: Heute recht endlich Ausland seine treue Hand Frankreich, seinem einzigen natürlichen Verbündeten. Die Manifestationen der russisch-französischen Freundschaft in Kronstadt ist eine geschichtliche Begebenheit. Wir haben allen Grund, dieselbe zu begrüßen und uns aufrichtig darüber zu freuen, denn durch diese Manifestation verleiht sich Ausland für immer der panischen Furcht der Epigonen Bismarck's. (Diese unsinnigen und verdammerlichen Auslassungen des Jungzeitschne sind nur der Wiederbegehr werth, weil sie die unerfüllbaren Erwartungen der Jungzeitschne wiederholen. Red.)

**— Die Einigungsfeierlichkeit.** Luxemburg, 23. Juli. Der feierliche Empfang des großherzoglichen Paares ging heute durch die festlich geschmückten Straßen der Hauptstadt vor sich. Tausende von Menschen jubelten dem Landesfürsten entgegen. Der Bürgermeister begrüßte das großherzogliche Paar an der Stadtgrenze. Das diplomatische Corps wohnte auf einer Tribüne an der Ehrenpromenade dem Empfange bei. Nach dem Einzug zogen über

200 Gesellschaften am Palais vorbei, während die großherzogliche Familie auf dem Balkon stand und freundlich grüßte. Der Entbusstabus war unbeschreiblich. Sämtliche Tagesblätter haben Festnummern mit dem Wunsche des Landesfürsten erschienen lassen. Die „Luxemburger Zeitung“ schließt ihren Feuilleton mit folgenden Worten: „Luxemburger sind wir, Luxemburger wollen wir bleiben. Als Luxemburger wollen wir leben, als Luxemburger wollen wir sterben. Den Wunsch verleiht unser Großherzog.“

**w. Die französische Flotte in Kronstadt.** Petersburg, 23. Juli. Nach hier eingegangener Meldung ist der Großfürst-Thronfolger gestern Abend in Tobolsk eingetroffen. — Das französische Geschwader, welches vom „Journal de St. Petersburg“, dem Organ des Herrn v. Siers, in einem sympatthischen Artikel willkommen geheißen wird, trifft heute Mittag auf der Höhe von Kronstadt ein. Der Kaiser wird morgen den Admiral und das Offizierscorps des Geschwaders in Audienz empfangen und dieselben am 28. d. M. zum Diner bei sich laden. Heute Abend findet Empfang des Offizierscorps des Geschwaders in der französischen Hofkapelle statt. Morgen ist Diner beim Oberkommandierenden des Kronstädter Kriegshafens, am 25. Empfang im Kronstädter Marineklub, am 26. Diner beim General-Admiral Großfürsten Alexis, am 27. Diner der Stadt Kronstadt; die Stadt Petersburg veranstaltet am 29. einen Aout zu Ehren des Offizierscorps. Die Munitionskontrollen von Petersburg wird jedem französischen Kriegsschiffe für die Offiziersbesuche eine silberne Kanne mit Widmung als Andenken verehren. — Zum Empfange des heute Mittag erwarteten französischen Geschwaders haben zwölf russische Kriegsschiffe und vier Torpedoboote auf der großen Kronstädter Höhe und vier Kriegsschiffe auf der kleinen Höhe Aufstellung genommen. Hunderte von Fahrgängen verschiedener Art, dicht mit Zuschauer besetzt, erwarten auf den Höhen ebenfalls die Ankunft des französischen Geschwaders. Sämtliche Schiffe, sowie die Forts und auch die Stadt Kronstadt haben reichen Flaggenschmuck angelegt. Auf den größeren Privatdampfern spielen Musikcorps. — Infolge niedrigen Wasserstandes in der Höhe wird die französische Flotte fünf Meilen vor Kronstadt stationirt werden und die russische Flotte ihren jetzigen Ankerplatz verlassen, um parallel mit der französischen aufgestellt zu werden. Bei dem Vortritt, welches von den Kronstädter Artilleristen veranstaltet wird, sollen den französischen Offizieren vollständige Mittheilungen über die Befestigungen am südlichen Kanal gemacht und Erklärungen über Tragweite wie Bereich der Kanonen gegeben werden. Ein großes Programm zur Anhebung von Neugierigen wird aufgestellt, da beachtet wird, diesen Besuch als Gegenstück des Empfanges von Kaiser Wilhelm in London auszu-

## Ihr Märtyrertum.

Roman von G. M. B.

30) Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch. „Darf ich mit Ihnen, gnädige Frau, ganz offen sprechen, da Sie mich mit Ihrem Vertrauen beehren?“ fragte er.

„Sprechen Sie, was Ihnen beliebt, Herr Sansome,“ erwiderte sie, obgleich sie entschlossen war, sich durch keinerlei Worte in ihrer Absicht betreten zu lassen.

„Ich war ganz und gar gegen das Testament, welches Sir Charles test mit niederlegte, denn ich betrachtete es als das ungerechteste, von dem ich je gehört; aber — ich hoffe, Sie werden mir verzeihen, gnädige Frau — es war die Weisheit selbst gegen dasjenige, was Sie jetzt aufzusagen wünschen.“

„Wieso?“ fragte die Lady, ihre schönen, blauen Augen vor Verwunderung weit öffnend.

Der alte Herr wollte nicht geradezu sagen: „Sie legen mit demselben das Leben Ihrer Tochter in die Hände eines ganz gewissenlosen Mannes,“ aber er fragte mit vollkommener Offenheit:

„Sehen Sie nicht ein, daß durch dieses Testament Ihr Herr Gemahl ein ganz besonderes Interesse an dem Tode Ihres Fräulein Tochter gewonnen muß?“

Sie lächelte und dachte, wie wenig dieser Mann doch den edlen Charakter ihres Vaters kannte.

„Darum wird meine geliebte Tochter keinen Tag früher sterben,“ erwiderte sie. „Ich bin jetzt überzeugt, daß der Kapitän diesen Besitz nicht antreten würde, wenn Angela's Leben sich dadurch nur um eine Stunde verzögerte. Mein verstorbenen Gemahl schenkte mir unbedingt Vertrauen, und ich lehnte es meinem jetzigen Vatter.“

„Sie können doch unmöglich diesen Entschluß klug oder recht nennen,“ sagte Herr Sansome ernst. „Um mich auf das Allergeringste auszubringen: diese Verfügung muß nothwendigerweise den Wunsch in des Kapitän's Herz ansprechen, daß Ihre Tochter sterben möge. Es ist gar nicht anders denkbar, denn das Leben dieses jungen, zarten Mädchens stünde fortan zwischen ihm und einem unerreichlichen höchst begehrten Reichthum. Ich spreche ehrlich und aufrichtig, wenn ich Ihnen sage, Madame, es würde dieses Testament nicht zum Besten des Kapitän's sein. Folgen Sie meinem Rathe, stehen Sie von Ihrem Vorgehen ab.“

Sie lachte über des Rechtsanwalts unbegründeten Argwohn.

„Mein Vatter,“ erklärte sie, „ist so niedriger Gesinnung unfähig.“

„Er müßte mehr sein, als ein Mensch, wenn er durch solchen Reichthum, wie der Ihrige ist, nicht in Verlesung gerathen sollte. Schon deshalb betrachte ich Ihren Willen für einen sehr unklugen, weil er in Ihrer Gemahlin das

Gefühl von Unsicherheit und Unbehaglichkeit heraufbeschwören muß.“

„Nicht in Betracht,“ antwortete die Lady. „Ich sehe nicht ein, wie dieselbe sich in unserem Familienleben beschließen könnte, weder mich, noch Angela oder den Kapitän. Angela kann sowohl mich, wie meinen Mann überleben. Thatsache ist, daß dieses Testament nicht um eine Minute meiner geliebten Tochter Leben zu kürzen vermag, sonst würde ich mich nicht zu demselben verhalten.“

Sie bemerkte nicht den beizügten Ausdruck, welchen des Rechtsanwalts Gesicht annahm.

„Ich wiederhole, gnädige Frau,“ sprach er, „daß dieser Wille mindestens unklug wäre. Sie machen Ihrer Tochter Ableben zu einem Gegenstand des Wunsch's für denjenigen, welcher dadurch bereichert werden würde.“

„Das ist Unsinn, Herr Sansome,“ sagte die Dame erregt. „Ich verrechere Ihnen, mein Vatter ist einer der edelsten Männer. Ich muß, sollte meine Tochter vor mir sterben, doch das Vermögen irgend Jemandem hinterlassen. Wen könnte ich nun wohl geeigneter dazu finden, als den Mann, welchen ich liebe und dem ich vertraue?“ Sie mögen so viel widersprechen, Herr Sansome, wie Sie wollen, ich werde dennoch meine Absicht ausführen. Sollten Sie sich weigern, mir die erforderliche Hilfe zu leisten, so bleibe mit nichts übrig, als einen Fremden damit zu beauftragen, welcher es nicht halb so gut machen würde, wie Sie, unfer aller Freund.“ Dies erklärte sie mit dem gewinnendsten Lächeln.

„So lassen Sie mich noch einmal Ihren Wunsch, zur Vereinerung jedes etwaigen Fortschritts, wiederholen,“ sprach er. „Falls Fräulein Noorden vor Ihnen mit dem Tode abgeht, soll Ihr ganzes Vermögen dem Kapitän Wynyard zufallen, sofern er Sie überlebt.“

„Das ist es!“ erwiderte sie.

„So werde ich diesen, Ihren letzten Willen zu Papier bringen; aber provisorisch entscheiden gegen denselben, weil er noch viel unvorsichtiger ist, als derjenige Sir Charles', und vor allen Dingen Zeit hätte, bis Fräulein Angela das Zeitliche legnete.“

Lady Laura blieb unergründlich, und Herr Sansome, dies gewahrend, sagte sich: Er wartete in Noth-Dank bei dessen Herr wiederkehrte und unterließ sich einige Minuten mit demselben. Die Meinung, welche er sich schon vorher von dem schönen Kapitän gebildet hatte, gestaltete sich dadurch gerade nicht günstiger.

„Es wird besser sein, meine liebe Laura, wenn Du Angela nichts von diesem Testamente sagst,“ rief Kapitän Wynyard seiner Frau, und sie that, wie er wünschte.

## Kapitel 19.

„Eine ganze Fülle von Einladungen!“ rief Kapitän Wynyard lachend, als er die Anzahl Karten auf dem Tische des Salons liegen sah. „Griffin Rawton, Lady

Herbert, die französische Gesandtschaft, die Herzogin von Pemburn, Lady Scarsholme — ein wahrer embarass de riches — hier noch Lady Kinloch, um mit einem königlichen Prinzen zusammen zu treffen. Dort müssen wir hingehen, ich habe Lady Kinloch seit unendlicher Zeit nicht gesehen.“

„Wir können ganz bequem drei Gesellschaften an einem Abend bejuchen,“ sagte Lady Laura. „Ich kenne Personen, welche es schon bis zu vier und fünf ermöglicht haben.“

Der Kapitän lachte. Er befand sich in der besten Stimmung und die Aussicht, Gladys' Name wiederzusehen, setzte seinem Wohlbefinden die Krone auf. Er war entschlossen, mit Gladys so oft zusammen zu treffen, wie nur irgend thunlich, aber er hatte sich auch vorgenommen, sehr vorsichtig zu sein. Von ganzem Herzen lehnte er sich nach Lady Kinloch's Salon, doch er sah ein, daß es klüger sei, demselben vorläufig noch fern zu bleiben; aus diesem Grunde wartete er bis zu Lady Kinloch's Ball, um Gladys' Name wiederzusehen. Es sollte Niemand im Stande sein, zu sagen, daß er schon am ersten Tage seiner Ankunft in London nicht hätte die Zeit erwarten können, um nach dem Palazzo-Riace zu eilen.

Vance Wynyard machte nicht einmal den Versuch, seine Liebe für die reizende Nichte der Lady Kinloch zu unterdrücken. Er wußte nichts von Selbstherrschung oder Entfaltung; diese Tugenden hatte er noch nie geliebt. Stand etwas in seinem Wege, so sprach er es zu erretzen, mochte es kosten, was es wollte. Niemals machte er sich die unwillkommene Thatsache klar, daß seine Wünsche und Interessen jetzt mit denjenigen seiner Frau identisch sein müßten, das war einfachste Ehr- und Rechtsgelübschaft ihm davon, seine Frau und keine Andere zu lieben. Solche Vorstellungen hätte er einfach ipöthisch verachtet. Er hatte die Absicht, zu viele Stunden wie möglich in Gladys' Gesellschaft zu verleben, und es war kein Zweifel, daß er seinen Plan ausführen würde. Niemals kam ihm der Gedanke, daß er dem armen Mädchen durch seine Lebenshaltung stets eremtes Weh bereiten müßte. In dem Bewußtsein von Gladys' Liebe zu ihm und all der Dinge, welche zwischen ihnen erdörtet waren, hätte er jucken müssen, sie zu meiden, wäre er ein Mann von Ehre gewesen. Aber Ehre belag er nicht, daher dachte er nur an die Befriedigung seiner selbstlichen Wünsche.

Angela war die schnelle Entscheidung bezüglich Kinloch's Einladung aufgegeben, sie streifte mit einem verflochtenen Seitenblicke ihre Mutter, um zu sehen, wie sie diese Bemerkung aufgenommen; doch das achungslose Gesicht war ruhig und strahlend in der Erwartung der kommenden besseren Stunden. Ihre Märtyrertum hatte noch nicht begonnen.

(Fortsetzung folgt.)



**Tivoli-Etablissement.**

Heut. und folgende Tage:

**Gr. Elite-Concert**

des verstärkten Stadt- und Theater-Orchesters,  
Direction: **W. Halle,**  
bei glänzender Illumination des Gartens.  
Entrée 30 Pfg. Anfang 8 Uhr.  
Salon-Karten haben Gültigkeit.

**Weinstuben Vater Rhein.**

Täglich grosse Oder-Krebse,  
**Erdbeerbowle,**  
Diners und Soupers von 1,50 Mk. an.  
Gewählte Speisekarte.  
**H. Tischbein.**

Mein Geschäft habe am heutigen Tage von H. Ulrichstr. 34 nach  
**Krausenstrasse 14, 1.**  
verlegt. Hochachtungsvoll  
**Hartenfeld.**

**64. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte.**

Halle, 21. bis 25. September 1891.

**Tagesordnung.**

**Sonntag, den 20. September:**  
Abends 8 Uhr: Gegenseitige Begrüssung mit Damen in der „Concordia“.

**Montag, den 21. September:**  
Morgens 9 Uhr: I. Allgemeine Sitzung im grossen Saale der „Kaisersäle“.

1. Eröffnung der Versammlung; Ansprachen und Begrüssungen.
2. Vortrag des Herrn Geh. Rath Prof. Dr. H. Nothnagel (Wien): Ueber die Grenzen der Heilkunst.
3. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Gr. Kraus (Halle): Ueber die Bevölkerung Europas mit fremden Pflanzen.
4. Vortrag des Herrn Dr. Lepsius (Frankfurt a. M.): Das alte und das neue Pulver.

Nachmittags 3 Uhr: Bildung und Eröffnung der Abtheilungen.  
Abends 7 1/2 Uhr: Festvorstellung im Stadttheater.  
Abends 8 Uhr: Commers in der „Concordia“.

**Dienstag, den 22. September:**  
Morgens 8 Uhr: Besichtigung der elektrotechnischen und elektrolytischen Ausstellung, sowie des Depôts und der Maschinenanlage der Stadtbahn unter fachmännischer Führung und Erläuterung. Versammlung in der Turnhalle, Berlinerstrasse 1 a.

Sitzungen der Abtheilungen.  
Nachmittags 4 Uhr: Festfahrt auf der Saale.

**Mittwoch, den 23. September:**  
Morgens 9 Uhr: II. Allgemeine Sitzung im grossen Saale der „Kaisersäle“.

1. Vortrag des Herrn Geh.-Rath Prof. Dr. J. Wislicenus (Leipzig): Ueber den gegenwärtigen Stand der Stereochemie.
2. Vortrag des Herrn Geh. Rath Prof. Dr. W. Ebstein (Göttingen): Ueber die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern.

Vormittags 11 Uhr: Geschäftssitzung der Gesellschaft.  
(Die Theilnahme an dieser Sitzung ist nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet.)

Nachmittags 4 Uhr: Festmahl im Stadtschützenhaus.  
Abends 7 1/2 Uhr: Festvorstellung im Stadttheater.

**Donnerstag, den 24. September:**  
Morgens 8 Uhr: Besichtigung der elektrotechnischen und elektrolytischen Ausstellung, sowie des Depôts und der Maschinenanlage der Stadtbahn unter fachmännischer Führung und Erläuterung. Versammlung in der Turnhalle, Berlinerstrasse 1 a.

Sitzung der Abtheilungen.  
Abends 8 Uhr: Festball im Stadtschützenhaus.

**Freitag, den 25. September:**  
Morgens 8 1/2 Uhr: III. Allgemeine Sitzung im grossen Saale der „Kaisersäle“.

1. Vortrag des Herrn Geh. Rath Prof. Dr. Th. Ackermann (Halle): Edward Jenner und die Frage der Immunität.
2. Vortrag des Herrn Dr. Karl Russ (Berlin): Ueber nationalen und internationalen Vogelschutz.
3. Schluss der Versammlung.

Nachmittags 12 Uhr 50 Min.: Excursion nach Frankfurt a. M.

**Kostenfreier Nachweis leerstehender Wohnungen und Geschäftslöcher durch den Haus- u. Grundbesitzer-Verein Brüderstrasse 6, Feinprediger 151.**

**185. Kgl. Preuss. Lotterie.**

I. Klasse 4. und 5. August.

Hierzu verleihe ich Anteile:  
1/2 a 25 Mt., 1/4 a 12 Mt., 1/8 a 7 Mt., 1/16 a 3,50 Mt.,  
1/32 a 1,72 Mt., 1/64 a 1 Mt. Borno und amt. Lste 30 Pf.  
Jede Klasse gleicher Betrag.

**J. Rosenberg, Bankgeschäft,**  
Berlin S., Kommandantenstrasse 51.  
Prospekte gratis.

**Eis- und Speiseschränke**

mit durch Eis filtrirte Luft im Speiseraum und Innenausstattung aus weiss glasiertem **Steingut** absolut rein, solid, frei von Oxyd empfiehlt zu Fabrikpreisen unter Garantie gegen Bruch in Steingut

**R. v. Bandel, Dresden-Striesen, 71 u. 10 Strasse.**

Rollenpapier, Pauspapier, Pausleinwand, farbiges Zeichenpapier in Rollen und Bogen, Pflanzenpapiere in Rollen und Bogen, Skizzirpapier in Rollen und Bogen, Rollenpapier auf Leinwand, englische Whatman, Bristol-Carton, feinste Zeichenwerkzeuge, feinste Zeichenmasstäbe, flüssige chinesische Tusch, farbige unverwackbare Ausziehtuschen nebst sämtlichen Utensilien für technisches Zeichnen in Waaren I. Qualität, reichhaltig sortirt, sofort die grössten Aufträge auszuführen.

**H. Bretschneider,**  
Halle a. S., Mauergasse 3. — Gegründet 1846.

**Pastoren-Tabak,**  
Pfund 80 Pfennige nur allein bei  
**Gustav Moritz,**  
Halle a. S. neben dem Hauptpostamt.  
Staatlich concessionirtes  
Seminar für Kindergärtnerinnen.

von **Lina Sellheim, Halle a. S.**

Annahme neuer Zöglinge am 30. Juli. Nach gut ab solvirtem Kursus wird Stellung nachgewiesen. Näheres durch die Prospekte. Anfragen nach in der Anstalt ausgebildeten Kindergärtnerinnen laufen täglich ein. Trotz guter Frequenz kann die Anstalt den vielen Anfragen nicht nachkommen.

**Tharandt,**  
Klimatischer Kurort und Sommerfrische.  
nächt Dresden.

Prachtvolle Lage in Mitten waldbedeckter Berge, — o,neureiche, neben fruchtigende Luft, — mannigfache, bequeme, schattige Bromsandenwege, — Eisenquellen, sowie auch Fischschwimmbäder, — Wohnungen in Gast- und Privathäusern, — Aerzte und Apotheker im Orte. Prospekte und jede gewünschte weitere Auskunft durch den Stadtrath zu Tharandt.

**Auction.**

Am Sonnabend, den 25. d. M., Vorm. 10 Uhr, verleihere ich

a) Geisstrasse 42:  
1 braune Wäschgarntur,  
1 Sopha, 1 Sophasitz und 1 Kleiderstuhl.

b) Mittags 12 Uhr im Gasthofe z. Haderberg zu Giebichenstein:  
verschiedene Möbel  
zwangsweise gegen Baarzahlung.  
Wesse, Gerichtsvollzieher.

**Zwangsversteigerung.**

Sonnabend, den 25. Juli cr., Vorm. 10 Uhr, verleihere ich in Giebichenstein, Gasthof zum Haderberg:  
1 Kommode u. Wandbilder.  
Flecke,  
Gerichtsvollzieher.

**Auction.**

Sonnabend, den 25. d. M., Vorm. 9 1/2 Uhr, verleihere ich Geisstrasse 42 zwangsweise:  
1 Parthie Möbel, 1 Tischuhr, 16 Bd. Meyerss. Conv. Lexikon, 1 Regulator, 5 Paar Eisen, 5 Herren Kleidungsstücke und 20 Cir. Sen.  
Friedrich, Gerichtsvollzieh.

**Zwangsversteigerung.**

Sonnabend, den 25. Juli cr., Vorm. 11 Uhr, verleihere ich in Eröllwitz, Bannweg, 4:  
1 Schreibsecretär, 1 Sopha, 1 Verticow, 1 Teppich und 2 Stühle.  
Flecke,  
Gerichtsvollzieher.

**Zwangsversteigerung.**

Sonnabend, den 25. Juli cr., Vorm. 10 Uhr, verleihere ich in Giebichenstein, Gasthof zum Haderberg:  
1 Kommode u. Wandbilder.  
Flecke,  
Gerichtsvollzieher.

**Zwangsversteigerung.**

Sonnabend, den 25. Juli cr., Vorm. 12 Uhr, verleihere ich in Giebichenstein, Gasthof zum Haderberg:  
1 Kommode u. Wandbilder.  
Flecke,  
Gerichtsvollzieher.

**Auction.**

Sonnabend, den 25. d. M., Vormittags von 10 Uhr an, verleihere ich Geisstrasse 42 zwangsweise:  
1000 Cigarren, 1 Galleriestuhl, 1 Sopha, 2 Sessel, 1 Wäschstuhl mit Marmorplatte, 1 Kleiderstuhl, 80 Fenster neue Gardinen, ca. 120 m verschiedene Sammet, 130 m Seidenstoffe, 34 große Wolltücher, 1 Kadentisch meistbietend gegen Baarzahlung.  
Neumann,  
Gerichtsvollzieher.

**Victoria-Theater.**

Sonnabend, den 25. Juli:  
Vorzügliches Gastspiel **William Müller.**  
Nen! Jam I. Male: Nen!  
**Engelmann's Rache.**  
Schwank in 4 Akten von Otto Boges und William Müller.  
**Friedrich August Giers:**  
William Müller.  
Erhöhte Preise.

**Walhallatheater**

Direction: **Richard Hubert.**  
**Neuer Spielplan!**

Die **Bergini-Truppe**, Barterre-Gymnastiker mit starrigen Spielen und Ringturner. — **Meissers**, **Gallimore u. Keuhon**, Burlesk-Altroboten. — **Witz Emily**, **Amoitha**, Verwandlungstänzerin — **Brothers Morée**, musikalische Clowns. — Die **Dolphy** **Botella-Gesellschaft**, Kartomimen-Darsteller. — **Fr. Hermine Orta**, Pieder und Concertsängerin. — Herr **Theodor Jerrath**, Seilangs-Gymnast.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

**Auction**

Sonnabend, den 25. d. M., Vorm. 11 Uhr, verleihere ich im Gasthof zum Haderberg in Giebichenstein zwangsweise:  
1 Kleiderstuhl und 1 Koffer.  
J. B. Salzwedel,  
Gerichtsvollzieher Kr. A.

**Auction.**

Am Sonnabend, den 25. d. M., Mittags 12 Uhr, verleihere ich im Gasthof zum Haderberg in Giebichenstein zwangsweise:  
1 Schreibsecretär.  
**Lützkendorf,**  
Gerichtsvollzieher in Halle.

**Auction**

im Zwangsversteigerungs-Berfahren.  
Sonnabend, den 25. d. M., Vorm. 11 Uhr, verleihere ich Geisstrasse 42 hier:  
1 Heben-Form und Theilmaschine, Hebe- u. Wasserlöcher, Herren u. Damenstiefeln, Sophas, Kleider- u. Wäschejectüre, Verticow, Kommoden, Tisch, Stühle, Spiegel, Bücher u. s. w.  
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

**Auction.**

Am Sonnabend, den 25. d. M., Vorm. 10 Uhr, verleihere ich Geisstr. 42 hierelbst zwangsweise:  
1 Nähmaschine, 1 Schreibsecretär, 1 Kommode mit Glasaufsatz, 2 Sophas, 1 oval. Tisch, 1 Kommode, 1 Kleiderstuhl, 1 Winterüberzieher zc.  
**Lützkendorf,**  
Gerichtsvollzieher.

**Auction.**

Am Sonnabend, den 25. d. M., Vorm. 10 Uhr, kommen Geisstr. 42 zwangsweise zur Versteigerung:  
1 Kutschwagen, 1 Sopha u. 2 Sessel mit Seidenplüschbezug, 1 Truencanapiespiegel, 2 Kleiderjectüre, 1 Verticow.  
**Petschick, Gerichtsvollzieher.**

Für den Interessententell. bereitwilligst  
Julius Gubitz in Halle.

Verlag und Druck von **R. Reichmann** in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstrasse 13, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.